



CHRISTLICHE MYSTIKER

DAS MITTELALTER IST DIE BLÜTEZEIT DER CHRISTLICHEN MYSTIK. DER BEGRIFF MYSTIK BEDEUTET **GEHEIMNISVOLL**. SIE BESCHREIBT EINE PERSÖNLICHE ERFAHRUNG INTENSIVER UNMITTELBARER GOTTESNÄHE, DIE MIT ANDEREN NICHT GETEILT WIRD. ZIEL IST DIE **VEREINIGUNG DER SEELE MIT GOTT** ALS DEM EINZIG WAHREN SEIN.

Die Mystiker vertreten die Auffassung, dass der Mensch besonders durch das Leiden Gott näherkommt. Dazu gehören **VERDIENSTVOLLES MITLEIDEN** (compassio) und das **NACHAHMEN DER LEIDEN CHRISTI** (imitatio). Kruzifixdarstellungen und Passionsspiele sind Ausdrucksweisen mystischer Frömmigkeit, aber auch Selbstkasteiung, z.B. durch Geißelung. Die bekanntesten Theologen dieser Richtung sind Meister Eckhart von Hochheim, Heinrich Seuse, Johannes Tauler, Thomas von Kempfen und Mechthild von Magdeburg.

GOTT NAHE SEIN

Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153)

beeinflusst die Entwicklung des mittelalterlichen Marienkultes maßgeblich. Er erkennt Maria den Status einer Miterlöserin zu. Als Himmelskönigin findet sie nicht nur in der Kunst ihren Platz, sondern tritt unmittelbar zwischen Gott-Vater und Gott-Sohn.

Meister Eckhart (1260 – 1327)

stammt aus einem ritterlichen Geschlecht in Thüringen. Er wird Leiter eines Dominikanerordens und Magister der Theologie in Paris, Straßburg und Köln. Kurz vor seinem Tod leitet man einen Inquisitionsprozess gegen ihn ein, in dem man einige seiner Aussagen verurteilt. Der zentrale Gedanke bei Eckhart ist die Vereinigung der Seele mit der Gottheit. Ihm wird die Aussage zugeschrieben: „Gott muss ich werden und ich Gott“.

Heinrich Seuse (1295 – 1366)

Der Minnesänger der deutschen Mystik bildet seine eigene Form der Mystik aus und entwickelt eine Passionsmystik, in der das Kreuz Christi und sein Leiden im Mittelpunkt stehen.

Johannes Tauler (1300 – 1361)

wirkt vor allem als Volksprediger und Seelsorger in seiner Heimatstadt Straßburg. Sein wichtigstes Anliegen ist, dass der Christenmensch zur ganzen Hingabe seines Willens an Gott findet und damit den Grund legt für eine Gottesgeburt in der Seele. Diese führt zu einer sittlichen Läuterung, die das Alltagsleben des Christen prägt.

Thomas von Kempfen (1380 – 1471)

trägt wohl am meisten zur Popularität der mittelalterlichen Mystik bei. Er gehört zu den „Brüder vom gemeinsamen Leben“, einer weltzugewandten und praxisorientierten Bruderschaft in Basel und Straßburg. Sie betonen: „Wir sind keine Mönche, sondern unser Streben und Wollen richtet sich darauf, in der Welt fromm zu leben“. Thomas von Kempfen betont die Tugend der Demut, die Verinnerlichung des Glaubens und das Dienen. Aus der Liebe zu Christus ergibt sich für ihn der demütige Dienst der Nächstenliebe. Sein Hauptwerk „Von der Nachfolge Christi“ ist seit über 500 Jahren das meist gelesene Andachtsbuch der Welt. Auch auf Luther und den späteren Pietismus übt er großen Einfluss aus.

DIE VORREFORMATOREN

RINGEN UM EINE UMFASSENDE REFORM DER KIRCHE DURCH DIE RÜCKKEHR ZUM **IDEAL DER NEUTESTAMENTLICHEN GEMEINDE**. DAMIT NEHMEN SIE VIELE GEDANKEN VORWEG, DIE SPÄTER IN DER REFORMATIONSZEIT VERWIRKLICHT WERDEN.

John Wyclif (1328 – 1384)

ist der Meinung, dass die eigene Lektüre der Bibel Menschen in die Lage versetzt, Irrtümer der Kirche zu erkennen und den biblischen Prinzipien zu folgen. Deshalb übersetzt er die Bibel ins Englische. Er will eine Kirche, die sich radikal am Evangelium orientiert und kritisiert zentrale kirchliche Entscheidungen. Erst weit nach seinem Tod wird er zum Ketzer erklärt, seine Gebeine werden exhumiert und verbrannt. Doch seine Ideen wirken in der englischen Reformation weiter.

Jan Hus (1372 – 1415)

Der Böhme Jan Hus ist von Wyclifs Gedanken sowie der waldensischen Tradition beeinflusst. In Prag hält er seine kirchenkritischen Predigten in tschechischer Sprache und gewinnt eine große Anhängerschaft, die „Hussiten“. Während des Konzils von Konstanz wird er hingerichtet und verbrannt. Seine Hinrichtung wird zum Auslöser der Hussitenkriege (1419 – 1434).